

Abonnements und Anzeigen...
Herausgeber: Red. Hugo Dubel.
Für die Redaktion und die Druckerei
verantwortlich: Hans Vorzel.

Polmer Tagblatt

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh. — Die Redaktion befindet
sich in der Buchdruckerei
und Verlagsanstalt...
Verlag: Druckerei des Polmer
Tagbl. (Dr. M. Armpol & Co.).
Pola, Via Defenghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Freitag 19. Februar 1915.

Nr. 3051.

64.000 Gefangene in Ostpreussen. Czernowitz von unseren Truppen besetzt.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 18. Februar. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart:

An der Karpathenfront von Dukla bis gegen Wyszow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aush gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter grossen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor aush 320 Mann an Gefangenen.

Durch die Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjestr entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen grösseren Kämpfen nördlich Nadworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowitz wurde gestern nachmittags von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosielce ab.

In Russisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: vom Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Februar. (K.-B.) Grosses Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Strasse Arras—Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange. Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichteten auf weitere Vorstösse. In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Östlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vorderster Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere, 785 Mann gestiegen. Zu einem vollen Misserfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Boureilles, Vauquois (östlich des Argonner Waldes), östlich Verdun. Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norrey (nordöstlich Pont-à-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Sonst nichts wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Taugoggen und im Gebiete nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an.

Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneuert angegriffen. Die Kämpfe bei Plock—Raczon sind zu unserem Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts wesentliches. Die Kriegsbeute an der ostpreussischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt 64.000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und gespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

Ein Urteil über die Kriegslage.

Der militärische Mitarbeiter der »Basler Nachrichten« schreibt in seiner Wochenbetrachtung: Der Stillstand auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat einige französische Generäle, die längst über die Altengrenze hinüber sind, veranlasst, General Joffre in der Presse mit guten Ratschlägen zu Hilfe zu kommen. So meint General Zurlinden im »Gaulois«, es wäre am zweckmässigsten, nun endlich einmal aus den Schützengräben herauszugehen und in offener Feldschlacht die Entscheidung zu suchen, die dort sicher zu Gunsten der französischen und englischen Truppen fallen würde. Gewiss wäre General Joffre gerne bereit, den Wünschen des alten Herrn und der Ungeduld seiner Landsleute zu entsprechen und an der Aisne den Sieg wie an der Marne zu erfechten, wenn das jetzt überhaupt möglich wäre. Ein Sieg in offener Feldschlacht wäre jetzt nur zu erkämpfen, wenn es den Franzosen und Engländern gelingen würde, auf breiter Front die deutschen Stellungen zu durchstossen und dann mit einer irischen Armee die Verfolgung aufzunehmen und jeden weiteren Widerstand zu brechen; der wenn die Franzosen und Engländer ihre Stellungen räumen, rasch zurückgehen und dann die Deutschen unvorsichtig und überhastet folgen. Zur ersten Lösung fehlt den Franzosen und Engländern jetzt die Kraft. Die in der zweiten Hälfte des Monats Dezember versuchte Offensive ist steckengeblieben, noch bevor sie recht fühlbar wurde. Jetzt heisst es abwarten, bis die von den Engländern aufgestellten neuen Armeen kriegsbereit sind, was erst in einigen Monaten der Fall sein soll. Was unterdessen von den britischen Inseln an Truppen auf das Festland hinüberkommt, dürfte nicht viel mehr sein, als notwendig ist, die Lücken auszufüllen. Die zweite Lösung kann mit Rücksicht auf das eigene Land nicht gewählt werden, denn es ist etwas anderes, einen grossen Teil Frankreichs nochmals der Invasion preiszugeben, als in Feindesland ein Stück zurückzugehen, um wieder Manövrierräume zu bekommen. Das haben z. B. die Deutschen und Oesterreicher nach dem ersten Vorstoss auf Warschau gemacht. Zudem ist es doch auch sehr fraglich, ob die Deutschen wiederum so rasch folgen werden. Es sind aber noch andere Rücksichten zu nehmen. Bisher ist es den Franzosen gelungen, die Deutschen von den grossen Festungen des Ostens fernzuhalten und diese vor dem raschen Fall zu bewahren, der die Festungen im Norden betroffen hat. Bei einer neuen Verschiebung ihrer Kräfte riskieren die Franzosen, dass die Deutschen mit den schweren Belagerungsmörsern bis auf günstige Schussweite

an die Festungen herankommen können, und wie rasch dann deren Schicksal sich entscheiden kann, ist bekannt. So bilden die Festungen gewissermassen eine Erschwerung der Verteidigung Frankreichs, weil diese die Höchstkommandierenden zwingen, seine vordersten Linien über die Abschnitte hinauszuschieben, die man nach reiflicher Ueberlegung im Frieden als die günstigsten für die Verteidigung gehalten hat. Trotzdem wäre es falsch, jetzt schon das Vernichtungsurteil über die Festungen zu fällen, wie es unter allen Umständen verfrüht ist, im gegenwärtigen Augenblick schon abschliessende Folgerungen zu ziehen auf die Weiterentwicklung der Armeen in organisatorischer, taktischer und technischer Beziehung. Dazu sind denn doch zu wenig Einzelheiten bekannt.

Der gleiche Kritiker erklärt: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz macht sich gegenwärtig ein doppelter Druck gegen die Russen stark fühlbar: von Norden aus Ostpreussen und von Süden her durch die Karpathen und die Bukowina. Kommen die deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in diesen Richtungen vorwärts, so wird sich das in Bälde auch in Polen westlich der Weichsel und in Westgalizien fühlbar machen. Die Russen scheinen kaum in der Lage zu sein, die Vorteile auszunützen, die ihnen der Umstand gibt, dass ihre Gegner in zwei weit getrennten Hauptgruppen angreifen.

Die Vernichtung der russischen Nordarmee.

Petersburg, 15. Februar. Nach Meldungen der »Nowoje Wremja« haben die unerwarteten Angriffe der Deutschen die russischen Stellungen an mehreren Punkten gleichzeitig durchbrochen, so dass verschiedene Truppenteile des russischen Heeres plötzlich völlig isoliert dastanden und sich in Gefahr befanden, erdrückt zu werden. Dieser Umstand sei besonders bei den Truppen eingetreten, die die Positionen bei Lasdehnen und Pillkallen zu verteidigen hatten. Noch während der Kämpfe, die von den Russen mit grösster Tapferkeit geführt wurden, seien Meldungen eingetroffen, wonach Kavalleriedivisionen des Feindes im Rücken der russischen Stellungen aufgetaucht wären und die rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden drohten. Infolge der fehlenden Verständigung mit den anderen Kampfpunkten seien die russischen Führer offenbar der Ansicht gewesen, von Umzinglung bedroht zu werden, und hätten es vorgezogen, sich vom Feinde loszulösen.

Königsberg, 17. Februar. Nachmittags ist im hiesigen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm des Kaisers eingetroffen: »Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreussen vom Feinde frei. Wilhelm.«

Die Erfolge unserer Waffen.

Berlin, 18. Februar. (K.-B.) In einem »Ein frisches Lorbeerblatt im Ruhmeskranz der Doppelmonarchie« betitelten Artikel hebt der »Lokalanzeiger« die Schwierigkeiten der Aufgabe hervor, die der österreichisch-ungarischen Armee von Kriegsbederungen an zugeteilt war, und weist darauf hin, wie die österreichisch-ungarische Heeresleitung in vollkommener Weise diese Aufgabe erfüllte selbst dann, wenn es galt, kleinere Vorteile und Erfolge zum Wohle des grösseren Ganzen zu opfern. Ohne die Kämpfe in den Zentralkarpathen zu berücksichtigen, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wo deutsche an Schulter tapfere Taten verrichten, gilt es heute nur die rein österreichisch-ungarischen Waffen.

ferentaten hervorzuheben, die zur ausserordentlich energischen, tapferen und schnellen Säuberung der Bukowina geführt haben. Der Artikel schildert die schwierigen Gebirgsstellungen, in denen sich die Russen verschanzt hatten, und erklärt, der Ruhm, den Feind aus derartigen Stellungen geworfen zu haben, gebührt dem tapferen österreichisch-ungarischen Heere, das strategisch hervorragend geleitet, wie eine Windsbraut die Russen in der Front und in den beiden Flanken gleichzeitig packte. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben wunderbar schnell die Säuberung der misshandelten Bukowina erreicht. In ihrem berechtigten Jubel mischt sich das kampfesfrohe Hurrah der deutschen Befreier Ostpreussens.

Rückzug der Russen aus der Bukowina.

Zürich, 17. Februar. Aus Bukarest wird dem »Corriere della Sera« berichtet, dass die Russen sich langsam und in Ordnung aus der südlichen Bukowina zurückzogen. Auf dem linken Ufer des Sereth Vormarsch den Oesterreicher-Ungarn auf Czernowitz zu hindern. Diese Stadt sei ebenfalls von Befestigungswerken umgeben worden, doch sei vorgesehen, Czernowitz sie starke Befestigungswerke errichtet, um den Czernowitz zu räumen, sofern nicht Verstärkungen eintreffen.

Russische Berichte.

Petersburg, 16. Februar. (P. T. A.) Mitteilung des Generalstabes vom 14. Februar, 10 Uhr 10 Min. abends. Die Kämpfe auf dem rechten Ufer der Weichsel entwickelten sich nach und nach auf der Front von Machowo bis halbwegs der Strasse Mischinetz—Ostrolenka. Sie haben den Charakter von teilweise isolierten Zusammenstößen. In der Gegend von Lyck-Raigrod zeichnen sich die Kämpfe durch starke Heftigkeit aus. Weiter nördlich ziehen sich unsere Truppen unter dem Druck starker feindlicher Streitkräfte gegen die Grenze zurück. Auf dem linken Weichselufer Geschützfeuer. An der Nida entwickelt der Feind nach und nach ein heftiges Artilleriefeuer.

Die Türkei.

Konstantinopel, 17. Februar. (K.-B.) Die Nachricht von dem grossen Siege der Deutschen in Ostpreussen wurde im Parlamente durch Telegramme des Wolffbüreaus bekannt, welche die Agence Tel. Ottomane Milli hatte anschlagen lassen.

Gleich zu Beginn der Sitzung beschloss die Kammer unter begeisterten Kundgebungen für Deutschland dem grossen verbündeten deutschen Volke durch Vermittlung des deutschen Reichstages die Glückwünsche auszusprechen.

Die ganze Stadt ist mit Fahnen in den ottomanischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Farben geschmückt. Abends fand eine Illumination statt.

Der Krieg in den Lüften.

Vlissingen, 18. Februar. Gestern brachte ein holländisches Torpedoboot ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, das in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt worden war. Der Offizier wurde interniert, das Flugzeug liegt im Vlissingen Hafen.

Amsterdam, 18. Februar. Das englische Flugzeug, das in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt worden war, hatte mehrere Schüsse erhalten, durch die es heruntergehoht worden war.

London, 18. Februar. Nach einer Meldung des »Daily Mail« ist der Kapitän des Schlachtkreuzers »Blücher« in Edinburg einer Lungenentzündung erlegen.

Berlin, 18. Februar. (K.-B.) Wie das Wolffbüreau erfährt, ist das Luftschiff »L III« auf einer Erkundungsfahrt bei Südwest in Folge einer Motorhavarie auf der Insel Fance auf der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die Mannschaft gerettet.

Deutsche Unterseeboote auf der Jagd.

Paris, 18. Februar. Nach einer amtlichen Meldung entdeckte Dienstag um 1 Uhr 30 Min. nachmittags der französische Dampfer »Ville de Lille«, auf der Fahrt von Cherbourg nach Dünkirchen, nördlich des Leuchtturmes von Barleur, ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen. Das Unterseeboot holte ihn jedoch ein und versenkte ihn mittels Bomben. Das Unterseeboot gab der Besatzung zehn Minuten Zeit, um sich zu retten. Nach Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Die Blockade Englands.

Hamburg, 17. Februar. Die englische Admiralität hat angeordnet, dass Verluste von Handelsschiffen nicht mehr öffentlich bekanntgegeben wer-

den sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtlinien werden, wie den »Hamb. Nachr.« aus Brüssel berichtet wird, von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Grosse Besorgnisse herrschen in London wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpens von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, dass Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neu gebauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen wird, der ihm gestatte, dass die Boote lange im Meere fern von jedem Stützpunkt weilen können.

Kopenhagen, 17. Februar. (K.-B.) »National Tidende« gibt einen Artikel des »Daily Chronicle« wieder, worin es heisst, Englands glückliche Lage im Verhältnis zu Deutschland und unsere vorzüglichen Mittel, die Handelsblockade effektiv zu gestalten, setzen uns in Stand, einen so ernsten Druck auf Deutschland auszuüben, dass Deutschland gezwungen sein wird, eine Seeschlacht anzunehmen.

Kopenhagen, 17. Februar. (K.-B.) Wie »Berlingske Tidende« meldet, werden diplomatische Verhandlungen mit Holland geführt, um Mittel festzustellen, wie die Postverbindung trotz der Blockade gesichert werden könne.

Rotterdam, 17. Februar. (K.-B.) »Nieuwe Rotterdamse Courant« meldet: Die Holland-Amerika-Linie gab in London bekannt, dass ihre Schiffe auf den Fahrten nach dem Vereinigten Staaten, Kuba, Mexiko ihren gewöhnlichen Kurs durch den Kanal beibehalten werden.

Die belgische Armee.

Genf, 17. Februar. Man beschäftigt sich in Le Havre mit der Reorganisierung der belgischen Armee. Ein Aufruf König Alberts lädt alle waffenfähigen Männer von 20—30 Jahren ein, sich der Armee einreihen zu lassen. Der »Temps« glaubt zu wissen, dass die jungen Leute der Jahresklasse 1914 zahlreich dem Aufruf des Königs Folge geleistet haben, und behauptet, dass die Rekruten von 1914, die die Grenzprovinzen Hollands bewohnen, sich zu 80 Prozent stellen. Man glaubt indessen in Le Havre, dass die Rekrutierung der Jahresklasse 1915 schwieriger sein wird. Nach dem »Temps« würden die belgischen Flüchtlinge in Holland, England und Frankreich den Effektivbestand der Armee von 150.000 auf 200.000 zu erhöhen gestatten, wobei die Zahl der Flüchtlinge auf 700.000 angenommen wird. Unter ihnen befinden sich eine grosse Anzahl junger Leute, die bereits militärisch vorgebildet seien. Falls der Aufruf des Königs nicht die gewünschte Wirkung habe, würden durch ein besonderes Gesetz alle Männer im Alter von 10—30 Jahren zum Militärdienst befohlen werden. Um die Belgier zur Gestellung anzufeuern, verbreitet, wie schon früher, wieder das falsche Gerücht, dass die Deutschen entschlossen seien, die Belgier gewaltsam einzureihen, um sie dann an die Ostfront zu senden.

Der türkisch-griechische Zwischenfall.

Konstantinopel, 17. Februar. (K.-B.) Die Presseleitung übersendet den Blättern folgende Mitteilung: Infolge der Beleidigung, welche dem militärischen Attaché der griechischen Gesandtschaft, Freigattenskapitän Kriezis, von einem Zivilbeamten zugefügt wurde, hat sich der Polizeidirektor heute auf die griechische Gesandtschaft begeben und sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen. Der betreffende Beamte ist abgesetzt worden und wird vor Gericht gestellt werden.

Vom feindlichen Ausland.

Ottawa, 17. Februar. (K.-B.) Im Unterhause verlas Premierminister Borden eine Depesche des britischen Kolonialsekretärs, dass das kanadische Kontingent wohlbehalten in Frankreich angekommen sei.

Die wirtschaftliche Lage.

London, 17. Februar. (K.-B.) Im »Daily Telegraph« schreibt der Redakteur des handelspolitischen Teiles: Der Weltmarkt wird erleichtert werden. Ich hatte eine Unterredung mit dem Finanzminister, der sagte, dass keine Absicht mehr bestehe, eine englisch-französisch-russische Anleihe aufzunehmen. Jedes Land werde eine Anleihe seinem eigenen Markte ausbieten. England sei jedoch, falls dies notwendig sein sollte, bereit, Russland einen Kredit von 40 Millionen Pfund zu gewähren und garantierte Russland weiterhin jede mögliche Summe, die es zu militärischen Zwecken wünsche. Russlands Geldmittel könnten daher als unerschöpflich angesehen werden. Sollte es schwierig werden, Russland einen Kredit zu eröffnen, so wollen England und Frankreich je 25

Millionen bereit halten, was für eine längere Periode als ausreichend für den russischen Bedarf angesehen wird.

Ministerwechsel in Russland.

London, 17. Februar. Der »Daily Telegraph« meldet aus Petersburg: Premierminister Goremykin tritt zurück und wird Präsident des Reichsrates; Kriwoschein, der von seiner Krankheit wiederhergestellt ist, wird an seiner Stelle Premierminister.

Das serbische Volk verlangt Brot.

Leipzig, 17. Februar. Die »Leipziger N. Nachrichten« melden: Das serbische »Mali Journal« schreibt: Przemysl, das seit mehreren Wochen belagert ist, hat Mehl und Brot, das freie Belgrad aber nicht. Die Blätter, die der Regierung ergeben sind, schreiben tagtäglich: Man hat Einkäufe gemacht, heute kommt Brot an, gestern traf eine Sendung ein. Dies alles ist Sand in die Augen. Es gibt weder Mehl noch Brot. Wir fragen, warum dies so ist. Sagt uns, von wem dies abhängt und wer die Schuld trägt, damit wir allein gehen, unser Schicksal zu entscheiden. Länger dulden wir dies nicht.

Aus dem Inland.

Wien, 18. Februar. (K.-B.) Minister des Aeusseren Baron Burián ist heute vormittags ¼ 7 Uhr aus Budapest zurückgekehrt.

Wien, 18. Februar. (K.-B.) Seine Majestät der Kaiser verleiht dem General der Kavallerie Erzherzog Franz Salvator in huldvollster Anerkennung seines als Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes der Monarchie geleisteten hingebungsvollen Wirkens tagfrei den Verdienststern vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration. Seine Majestät verleiht dem Erzherzog Friedrich tagfrei die Kriegsdekoration zum Verdienststern vom Roten Kreuz.

Aus Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Kaiser Wilhelm ist zu kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen.

Überschwemmung in Italien.

Rom, 17. Februar. (K.-B.) Der Wasserstand des Tiber nimmt stetig ab. Alle überschwemmt gewesenen Gebiete der Stadt sind bereits vollständig vom Hochwasser freigelegt. Es herrscht schönes Wetter.

Aus Bulgarien.

Sofia, 18. Februar. (K.-B. — Ag. Tel. Bulg.) Der Kriegsminister verlangt die Gewährung eines Kredites von fünf Millionen Francs für die Durchführung grösserer Manöver, welche im Frühling in bestimmten Militärbezirken stattfinden sollen; diese Manöver sollen dazu dienen, die aus den Kriegen 1912-13 sowie aus den gegenwärtigen Operationen des Krieges gezogenen Lehren praktisch zu erproben.

Sofia, 18. Februar. (K.-B.) Infolge des im Municipalkasino erfolgten Attentates wurde der Chef des Sicherheitsdienstes seines Postens enthoben. Auch mehrere andere Polizeiangestellte wurden entlassen.

Verschiedenes.

Paris, 18. Februar. (K.-B.) In der Sprengstoffmittelfabrik von Chedde fand bei einem Versuche mit einer Pulvermischung eine Explosion statt. Das Gebäude wurde ziemlich schwer beschädigt. Mehrere Personen wurden getötet. Die Herstellung der Sprengstoffe erleidet keine Unterbrechung.

London, 18. Februar. (K.-B.) »Daily Telegraph« meldet aus Montreal: Heute begann die Verhandlung über die Klage der Canadian Pacific-Eisenbahn gegen den Besitzer des norwegischen Dampfers »Storrstad« auf Zahlung eines Schadenersatzes von drei Millionen Pfund für den gesunkenen Dampfer »Empress of Ireland«.

Rumänien und die Dardanellen.

Bukarest, im Februar.

Noch vor den jüngsten aufsehenerregenden Aeusserungen massgebender politischer Persönlichkeiten in Petersburg betreffs der russischen Ansprüche auf das Schwarze Meer, Konstantinopel und die Meerengen, hätte der Abgeordnete Vintila Bratianu, einer der führenden Persönlichkeiten der liberalen Partei und jüngerer Bruder des jetzigen Ministerpräsidenten, in verschiedenen Vorträgen und Aufsätzen Rumäniens Lebensinteressen in bezug auf das Schwarze Meer und die Dardanellenfrage klar und bestimmt erörtert.

Schon in den Balkankriegen 1912 und 1913 — führt Vintila Bratianu aus — hätte es sich gezeigt, dass Rumänien als relativ kleiner Staat durch das Prinzip: »Die Balkanhalbinsel den Balkanvölkern« nur gewinnen konnte, besonders was das Schwarze Meer und die Meerengen anbetrifft, welche den we-

sentlichsten Schlüssel für den Export seiner landwirtschaftlichen Produkte bilden. Der Meerengenfrage müsse der allgemeine europäische Charakter bewahrt bleiben. Und da Russlands Bestrebungen dahin gingen, in diesem Kriege die Alleinherrschaft über beide zu erringen, müsse Rumänien alles daran setzen, um diesen Charakter für die Dardanellen und das Schwarze Meer zu erhalten. Die Zentralmächte hätten auch ein lebhaftes Interesse an derselben Frage, und die heutigen Siege Deutschlands an der Weichsel würden später auch für das Schicksal Konstantinopels ausschlaggebend sein. Russland wisse nur zu gut, dass sein Weg nach »Zarigrad« über Wien und Berlin gehe; und darum hänge von dem Ausgange des russischen Krieges die Regelung der ganzen orientalischen Frage für absehbare Zeit ab und für Rumänien die Entscheidung über Sein oder Nichtsein als selbständiger nationaler Staat.

Für diese Aeusserrungen im national-rumänischen Sinne ist nur Herr Vintila Bratianu von der frankorussischen Presse in Rumänien auf das ärgste angegriffen und beschimpft worden, was dem Verfasser nur zur Ehre gereichen kann. Dieser heilige Sturm der Entrüstung erfolgte natürlich unter dem Protektorate des Herrn Take Jonescu in seinem Spezialskandalblatte »Adeverul«, der sich dafür verbürgt, dass Frankreich und England eine Alleinherrschaft Russlands im Orient nie zulassen würden. Ferner beschuldigt das Blatt Herrn Vintila Bratianu, mit dem früheren Chef der konservativen Partei, dem alten bewährten rumänischen Patrioten Peter Carp, unter einer Decke zu stecken, weil beide es wagen, sich rückhaltlos über die wichtigsten Lebensfragen Rumäniens auszusprechen.

Wie sehr Vintila Bratianu mit seiner Meinung über die russische Gefahr im Orient Recht halte, zeigen jetzt Sasonows Rede und die anderer bekannter politischer Persönlichkeiten Russlands. Es gibt noch mehr Stimmen in Rumänien, die sich nicht gescheut haben, in demselben Sinne sich zu äussern, und es steht für Rumänien, ja für den ganzen Südosten Europas zu hoffen, dass die offenen Erklärungen in Petersburg über das russische Programm im Orient allen wahren Patrioten, die bis jetzt noch schwanken konnten, die Augen öffnen werden.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Kriegspressequartier, 14. Febr., abds. (Vom Kriegskorrespondenten des »Berner Bund«.) Die grossen Kämpfe in den Karpathen, die zur Eroberung sämtlicher mittleren und östlichen Passhöhen geführt haben, sind noch immer im Gange. Die österreichisch-ungarische Artillerie hat die feindliche an vielen Stellen, wie ich mich selbst an der Front überzeugte, zum Schweigen gebracht. Von Tag zu Tag zeigt sich auf der österreichischen Seite grössere Ueberlegenheit.

Die Kämpfe in der Bukowina stehen andauernd günstig für die Oesterreicher. Trotz ständiger Gefechte und grosser Märsche gehen die österreichischen Truppen begeistert vor. Der geringer werdende Widerstand ist die Anstrengung zur Hintanhaltung regelloser Flucht. Bei Delatyn leistete der Gegner stärkeren Widerstand, doch ist dieser auch hier zusammengebrochen. Durch Fliogerpost wurden die österreichischen Erfolge nach dem belagerten Przemysl gemeldet, wo die Nachricht hellen Jubel erweckte.

Vom Tage.

Personalmeldung. Hier ist der neu ernannte Statthalter von Triest und Küstenland Freiherr Fries-Skene, um die Vorstellung der Beamenschaft vorzunehmen, eingetroffen.

Vom Felde der Ehre. Der Lehrkörper der hiesigen k. k. Staats-Volksschule für Knaben hat wiederum einen Verlust durch den Krieg erlitten. Herr Hans Wagner, Lehrer der XI. Rangsklasse, Ers.-Reserveoffizier im 91. Infanterieregimente, wurde am 17. November v. J. auf dem südlichen Kriegsschauplatz durch einen Arm- und Weinschuss schwer verletzt und ist am 6. d. M. im Reservespital zu Raposvar in Ungarn nach langem qualvollen Leiden im Alter von 23 Jahren gestorben. Aus den wenigen Zeilen, die er vom Krankenlager aus an seine Angehörigen in Deutsch-Benešau, Südböhmen, schrieb, spricht bis zum letzten Augenblicke Hoffnung auf Genesung. Sie sollte sich nicht erfüllen. Der Verbliebene, früher Schulleiter in St. Franz in Tirol, wirkte 1 Jahr in Pola und erfreute sich wegen seines beschcheidenen, ruhigen Wesens bei den Berufsgenossen und allen die ihn kannten großer Beliebtheit. Er war der Jugend ein tüchtiger, fleißiger Lehrer, den Eltern der einzige Stolz und die schönste Hoffnung. Das ehrenvollste Andenken ist dem Heiden aus des Lehrstandes Mitte sicher. Die fremde Erde sei ihm leicht.

Beerbigung. Freitag den 19. d. M. findet um 3 Uhr nachmittags von der Marinefriedhofkapelle aus

die Beerbigung des Landsturminfanteristen Alois Jusu ber 2. Ersatzkompanie des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5., gebürtig aus Reputic (Gemeinde Jgobnik, Bezirk Sejana), statt. Er erlag einer doppelseitigen Lungenentzündung.

Symphoniekonzert im Marinekassino. Heute um 6 Uhr abends findet das Symphoniekonzert der Marinemusik im Marinekassino unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Franz Jaksch statt.

Nummerierte Sitzplätze werden im Vorverkauf in der Portierloge heute in der Ranglei im 2. Stock vormittags und nachmittags (bis 5 Uhr) zu K 1.50 verkauft.

Nummerierte Sitze an der Abendkassa und der Eintritt in den Saal (Galerie) kosten K 1.—.

Das Reinerträgnis wird den Witwen und Waisen den bewaffneten Macht gewidmet.

Klassifikation der Pferde Die Bezirkshauptmannschaft gibt bekannt, daß zufolge einer Depesche des Landesverteidigungsministeriums der Kommission für die Klassifikation der Pferde am 22. d. zu Casfanaro und am 23. d. zu Pola auch die Pferde, die schon auf Grund des Kriegsleistungsgegesetzes genommen worden sind, vorgeführt werden müssen, sofern sie sich nicht schon auf dem Kriegsschauplatz befinden.

Liebestoll. Gestern abend gegen 6 Uhr versuchte ein total betrunkenen Bursche vor der Markthalle die Eierhändlerinnen der Reihe nach abzuküssen, worauf er seine Zärtlichkeit den Männern zuwandte. Bei zwei Matrosen aber kam er an die Unredchten; er wurde von ihnen zu Boden geworfen und mußte unter Begleitung einer ziemlich großen Menschenmenge gegen die Via Campo Marzio abziehen, wo er, nachdem er beinahe ein Fiakerpferd scheu gemacht hätte, endlich verhaftet und abgeführt wurde.

Diebstahl. Den Diebstahl eines Paares schwarzer Schuhe im Werte von 14 Kronen zeigte der Mauer Cyril Potocki an; er hatte seinen Zimmergenossen Anton Uotlich in Verdacht, doch konnte diesem nichts nachgewiesen werden. — Dem Hunde des Landwehrunteroffiziers Wilhelm Kesch nahm ein Unbekannter das Halsband mit der Mark 100; es war 5 Kronen wert. — Während der Matrose Josef Micheli in einem Tabakladen der Via Stovagnaga war, wurde ihm ein Wäschebeutel im Werte von 11 Kronen gestohlen.

Funde. Gefunden und bei der Polizei abgegeben wurden zwei Schlüssel. — Gefunden wurde eine Geldbörse mit Gelbbetrag von zirka 9 K bei der Markthalle. Nachfragen in der Administration.

Verbot der Malzfabrikation. Aus Wien wird gemeldet: Mit einer im Reichsgesetzblatte zur Verlautbarung gelangten Ministerialverordnung wird die Verarbeitung von Gerste auf Malz vom dritten Tage nach der Rundmachung, also vom 19. d. an, verboten. Dieses Verbot bezwecke die unbedingt notwendige Verwendung aller noch vorhandenen Gerste als Surrogat der Brotfrucht sicherzustellen. Mälzer und Bierbrauer haben am 19. d. die vorhandenen Vorräte an Gerste ungesäumt der politischen Behörde anzuzeigen und hierüber fortan nur mit Genehmigung der politischen Landesbehörde zu verfügen. Die Verwahrer dieser Gerstemengen sind für deren sachgemäße Behandlung und Erhaltung verantwortlich.

Mineralwasserflaschen für das Rote Kreuz. Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat mit dankenswerter Unterstützung der Brunnenverwaltungen in Oesterreich ein Unternehmen eingeleitet, die Spitäler, Feldsanitätsanstalten, Quarantänestationen und Sanitätszüge des Roten Kreuzes durch Verwertung leerer Mineralwasserflaschen kostenlos mit Mineralwasser, das besonders für die im Stappenaume gelegenen Sanitätsanstalten mit Rücksicht auf die dort herrschende Epidemiegefahr erhöhte Bedeutung besitzt, zu versehen. Zu diesem Zwecke wurde eine eigene Mineralwasser-Verforgungszentrale in Wien 4. Bezirk, Gubhausstraße 29, geschaffen, welche alle gespendeten Flaschen sammelt. Das Gelingen dieses Unternehmens hängt in erster Linie davon ab, daß die gesamte Bevölkerung Oesterreichs daran durch Ueberlassung leerer Mineralwasserflaschen jeder Art, jedoch kleiner Wein- oder Bierflaschen oder sonstiger Flaschen, werktätigen Anteil nimmt. Insbesondere wendet sich die Bundesleitung des österreichischen Roten Kreuzes an alle Apotheker, Droggisten, Gastwirte, Kaffeehäuser und Delikatessenhandlungen mit der Bitte, ihre Vorräte an gebrauchten Mineralwasserflaschen jeder Art der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze zum gebachten Zweck zur Verfügung zu stellen.

Antrittsbesuche des Statthalters. Der Statthalter Baron Fries-Skene setzte gestern vormittag seine Besuche bei den Spägen der Behörden fort und empfing dann den Militär- und Seebezirkskommandanten Konteradmiral Baron Roubelka, der an der Spitze der Offiziere der Garnison in der Statthalterei erschienen war.

Auszeichnung. Erzherzog Franz Salvator hat dem Sanitätsrate Doktor Philipp Colombani in Zara das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz verliehen.

Eine Uebordnung von Rangleioffizialen in Zara sprach beim Statthalter vor und überreichte ihm eine Denkschrift, in der angefleht der zunehmenden Leuerung um einen allgemeinen Gehaltvorstoß gebeten wird. Der Statthalter sicherte zu, ihre Bitte gleichzeitig mit ähnlichen anderer Beamtenkategorien bei der Zentralregierung wärmstens beizufürworten zu wollen.

Eisenbahnverbindung Fiume—Spalato. Die Handels- und Gewerbekammer in Spalato hat Schritte unternommen, damit eine mehrmals in der Woche zu befahrende Postlinie Fiume—Spalato eingeführt werde.

Zehn Tage ohne Post. Infolge großer Schneefälle blieb Spalato zehn Tage ohne Post aus Norden. Nun ist sie, mehrere Eisenbahnwagen füllend, angekommen.

Wenn die Hefe ausbleibt. Dieser Tage herrschte in Sebenico ein großer Brotmangel. Infolge Ausbleibens der Post war nämlich die Stadt ohne Hefe geblieben, so daß die Hausfrauen kein Brot backen konnten. Dies war sehr unangenehm, da die Bäcker ihre Erzeugnisse bereits in den ersten Morgenstunden ausverkauft hatten.

Konkursöffnung. Die dalmatinische Finanzprokuratur in Zara hat bekanntgegeben, daß in Folge von Beschlüssen des Kreisgerichtes in Sebenico von 4. und 6. d. über das Vermögen des Ghuo Bojvodic aus Rahn, Eigentümers der protokollierten Firma »Simo Bojvodic aus Rahn«, das Ausgleichsverfahren und über das Vermögen der Ratka Mlakovic in Sebenico der Konkurs eröffnet worden ist.

Forderungen an den Schuldner Bojvodic sind spätestens bis zum 28. Februar d. Forderungen gegen die Konkursmasse der Ratka Mlakovic hingegen spätestens bis zum 21. März d. unter Vorlage der bezüglichen Forderungsbelege bei der vorerwähnten Finanzprokuratur anzumelden.

Kein Ausfuhrverbot für Olivenöl in Italien. Wie die Handels- und Gewerbekammer mitteilt, bezieht sich das italienische Ausfuhrverbot auf Samenöl nicht auch auf Olivenöl.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 49.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Reichenbach.
Garnisoninspektion: Hauptmann Fischer vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 5.
Verzittliche Inspektion: Lintenschiffsarzt d. R. Doktor Kremer.

Englische Amazonen-Regimenter.

Im »Corriere della Sera« findet man ein Londoner Telegramm der Agentur Stefani, in dem interessante Mitteilungen enthalten sind über die Bildung von weiblichen Regimentern in England. Es heisst dort: Die militanten Suffragetten und auch andere Teilnehmerinnen an der Frauenrechtsbewegung haben den Beschluss gefasst, eine Reihe von Bataillonen zu gründen, um am Militärdienste teilzunehmen. Obwohl der Kriegsminister den Frauen von Anfang an auseinandergesetzt hatte, er könne aus leicht verständlichen Gründen nicht zugeben, dass Frauen an die Front geschickt würden, erklären nun die Führerinnen dieser Bewegung doch, die Frauen seien bereit, alle Dienste zu leisten, die ein kommandierender General von seinen Soldaten verlangen könne, sie seien also auch bereit, in der Frontlinie zu kämpfen.

Aus der Meldung des »Corriere« scheint sich nun zu ergeben, dass die oberste englische Heeresleitung sich damit einverstanden erklärt habe, die Frauen zu verwenden für den Signaldienst, als Telephonistinnen und Telegraphistinnen, als Stafetten zur Verteilung von Telegrammen und Befehlen aller Art, als Automobilführerinnen und etwa auch als Eskorten für Provisions- und Munitionstransporte.

Die Einheit dieses Amazonenkorps ist die Kompagnie zu 500 Frauen; vier Kompagnien bilden ein Bataillon, zwei Bataillone ein Regiment. Das erste Regiment sei sofort aus den Londoner Stimmrechtlerinnen gebildet worden und es hätten sich mehr als 4000 Frauen dafür einschreiben lassen. Das zweite ist im Entstehen und soll sich zusammensetzen aus Frauen der Provinzstädte. Das erste, das gegenwärtig ein strenges Training durchläuft, solle anfangs März nach Frankreich eingeschifft werden. Die Mehrzahl der »Amazonen« stehe im Alter von 25 bis 30 Jahren.

Seit Kenofin zu haben ist,
Braucht es der Heizer, der Maschinist,
Seht geht das Händewaschen schneller,
Und die Dose koft' nur 30 Heller.

Erhältlich bei Sof. Armpotic, Piazza Carli.

Aus der Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

»Hollah, Jutz! Schon frei? Ich denke, du sitztest noch bei Mademoiselle?«
»Nein, — ich habe Kopfweh,« erklärte sie seelenruhig.

Er fixierte sie scharf.
»Jutz — das ist Schwindel.«
Sie sah ihn unsicher an. Dann warf sie den Kopf zurück.
»Natürlich ist's Schwindel. Ich musste aber raus.«

»So! Warum pressiert es denn so?«
»Ich habe mit dir zu sprechen,« sagte sie feierlich. »Bitte, komm mit in den Garten hinter das Spalierobst.«

»Willst du Obst stibitzen?«
Sie sah ihn mit einem Blick an, der ihn niederschmetterte.

»Dein Lebensglück steht auf dem Spiele,« sagte sie dumpf.

Er verbiss ein Lachen.
»Acht nee? Wirklich?«
»Kommt!« drängte sie.
»Ist es denn so wichtig, Jutz? Eigentlich müsste ich auf das Vorwerk.«

»Das kannst du nachher tun, es ist sehr wichtig.«
Er kniff die Augen zu und drehte an seinem flotten Bärtchen.

»Donnerwetter — das klingt ja ganz feierlich.«
Sie stampfte mit dem Fusse auf.

»Nun komm aber endlich. Sonst sieht mich Mademoiselle noch stehen. Und dann ist's Essig.«
Sie zog ihn mit fort in den Garten. Hinter einer dichten Wand von Spalierobst blieb sie plötzlich vor ihm stehen und fasste nach seinem Rockknopf.

»Fritz, ich weiss, dass sich Silvie heute unbedingt mit dir verloben will. Ich habe gehört, wie sie mit Mama davon sprach.«
Fritz spitzte die Ohren.

»Nanu, Jutz — dazu gehören doch zwei.«
Sie nickte und in ihrem irrischen Kindergesicht zuckte es krampfhaft. Sie schluckte ein paar Mal, um die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken.

»Natürlich — du gehörst auch dazu. Aber — Fritz — wenn du mir das antust — dann — dann — ach Gott — ich weiss nicht, was ich dann tue.«

Sie war blass geworden, und in ihren Augen lag ein weher Ausdruck. Fritz sah sie betroffen an. Ihre Augen verrieten ihm deutlich genug, dass es sich hier nicht mehr um kindliche Narretei handelte; sie hatten nichts Kindliches mehr. Es waren die Augen eines jungen Weibes, das mit Schmerzen ringt. Es berührte ihn seltsam. Der zuckende, blühende Kindermund dicht vor ihm und die angstvollen Augen erweckten ein Gefühl in ihm, das gar nichts mehr gemein hatte mit der unbefangenen harmlosen Art, in der er bisher mit ihr verkehrt hatte.

Manchmal war ihm wohl schon unter aller Neckerei warm ums Herz geworden, wenn er die blühende, jugendliche Gestalt vor sich sah. Dass sie auf der Grenze stand zwischen Jungfrau und Kind, hatte er unbewusst empfunden. Jetzt wurde ihm plötzlich klar, — die Grenze war mit einem zögernden, hilflosen Schritt genommen worden. Jutta wusste es noch nicht; aber er fühlte es, und ein weiches, warmes Gefühl füllte sein Herz. Er nahm zart und behutsam ihre Hand. Ruhe musste er ihrem jungen Herzen geben, dass es sich ungestört entfalten konnte.

»Du kannst ruhig sein, Jutz. Niemals werde ich Silvies Verlobter. Mein Ehrenwort darauf.«
Sie atmete auf. Ein erlöstes Lächeln huschte über ihre Züge und glättete die angstvolle Spannung.

»Ach, Fritz — du hättest mir auch so schrecklich leid getan. Gott sei Dank, — dein Ehrenwort beruhigt mich. Kein Mann bricht sein Ehrenwort, nicht wahr?«

»Ganz gewiss nicht, Jutz, sonst ist er ein Lump. Bist du nun wieder vernünftig?«
Sie bockte schon wieder, nur sie ihre Angst los war.

»Pöh, — als ob ich unvernünftig gewesen wäre! Ich meine es doch nur gut mit dir. Silvie liebt dich nicht und würde dich sehr unglücklich machen. Du aber brauchst eine Frau, die dich sehr lieb hat.«

Er machte ein drollig erstauntes Gesicht.
»So? Woher weisst du das?«
»Na, — ich weiss es eben. Du, — du hast so schrecklich viel Fehler. Da muss dich eine Frau sehr lieben, um sie zu übersehen.«

Es reizte ihn plötzlich, noch einmal den hilflosen, angstvollen Ausdruck vor ihm in ihrem Gesicht zu sehen.

»Also muss ich mir eine andere Frau suchen. Wolltest du mir nicht dabei helfen?«

Sie nickte bekümmert.
»Ja, — das wollte ich.«
»Nun, wie wäre es zum Beispiel mit Eva? Gegen die hast du doch nichts einzuwenden, die ist doch lieb und gut.«

Ein triumphierendes Lächeln erhellte ihr Gesicht. Sie legte die Hände auf den Rücken.
»Eva nimmt dich nicht,« sagte sie froh.
»Woher weisst du das?«

»Sie hat es mir gesagt. Sie liebt dich nur wie einen grossen Bruder.«

Er sah sie forschend an.
»Hm! Also ungefähr so, wie du mich liebst, nicht wahr?«
Sie stutzte und wurde dann plötzlich sehr rot.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 18. Februar 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria schwache variable Winde und Kalmen. Die See ist schwach bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd, dann zunehmend bewölkt, Einsetzen Schroccaler Winde, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.3

2 " nachm. 763.7

Temperatur um 7 " morgens 1.2

2 " nachm. 3.2

Regenüberschuss für Pola: 169.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.4°
Ausgegeben um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polar Tagblattes“ sind eingelaufen:

Für das Kriegshilfskomitee in Pola:

Bürgerliches Bräuhaus in Budweis statt einer Kranzspende für den verstorbenen Herrn Giorgio Benussi K 50.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

Dominospiel auf S. M. Dampfer „III“ K 3.—

Zusammen . K 53.—

bereits ausgewiesen . „ 4886.04

Totale . K 4939.04

Abgeführt . „ 4648.55

Abzuführen . K 290.49

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200 des „Roten Kreuzes“ vom 3. bis 18. Februar:

Arsenalstor Nr. VI 60 K 92 h; Arsenalstor Nr. VIII 18 K 15 h; Arsenalstor XII 47 K 86 h; Marineoffiziersuniformierung 1 K 56 h; Marinebeamtenuniformierung 1 K 79 h; Arsenalgen-darmeriekaserne 2 K; Marinekasino 4 K 37 h; Hauptpost- und Telegraphenamt 7 K 39 h; Postamt San Policarpo 90 h; Postamt Viale Carrara 2 K 79 h; Marinefeldpostamt 3 h; Marinedampfwaschanstalt 8 K 66 h; Festungsschlachthauswaschanstalt 113 K 49 h; Hotel „Austria“ 45 h; Restaurant Rosenecker 53 h; Gasthaus „Sankt Georg“ 2 K 16 h; Bäckerei Forbelsky 40 h; Club „Vittoria“ 1 K 87 h; Papierhandlung Marincovich 53 h; Kolonialwarenhandlung Meini 1 K 20 h; Friseur Marini 41 h; Uniformsortenlager Gacesa 1 K 74 h; Fleischbank Cidri 80 h; Milchhandlung Cervar 73 h; Café „Secession“ 1 K 12 h; Tabaktrafiken: Roza 47 h, Bolcich 86 h, Horak 1 K 42 h, Schuhwarenhaus Bonyhadi 1 K 85 h; Bandagenhandlung Hystria 1 K 57 h; Musikalienhandlung Cella 1 K 38 h; Bazar Spiegel 46 h; Artillerieoffiziersmesse, Altura 60 K 82 h; Kolonialwarenhandlung Brueder 2 K 15 h; Fußballklub „Olympia“ 1 K 12 h; Turm Munide 3 K 80 h; Kantine Marinebaracken 3 K 29 h; Spirituosenhandlung Fabro 89 h; Gasthaus Drioli 77 h; Gasthaus „Stadt Klagenfurt“ 66 h. —
Zusammen 363 K 72 h.

Aviso!

Hochfeinste Teebutter, Feine Teebutter, Naturbutter, echte Krainerwürste, anerkannt beste Frankfurter, Olmützer Quargeln sowie Ia Würstwaren.

F. Vrzal, Via Marianna Nr. 3.

Mein Journal-Lesezirkel

bringt in seinen illustrierten Zeitschriften, welche reichlich für Zerstreuung sorgen, noch außerdem wöchentlich stets interessante Bilder von den Kriegsschauplätzen. Mann bittet Prospekte zu verlangen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minilmontage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer ab 1. März zu vermieten. Via Castropola 52, 1. Stock. 477

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lacea Nr. 22. 478

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Medolino 12. 470

Ein großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Minerva 23, 2. Stock. 469

Wohnung von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten. Via Arena 32. 467

Schöne Villenwohnung mit grossem Garten in Polcarpo zu vermieten. Anfragen in der Adm. d. Pl. Polcarpo 457

Zwei Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer, schön eingerichtet, eigener Eingang in Polcarpo zu Polcarpo zu vermieten. Adresse in der Administration. 465

Ein Zimmer, eine Kammer, ohne Möbel, mit Küchenbenützung sofort zu vermieten. Via St. Michele 28. 40

Offene Stellen:

Zwei Burschen von 14 Jahren aufwärts werden gegen gute Bezahlung für ein Gasthaus aufgenommen. Adresse in der Administration. 461

Deutsche Bedienerin wird für ganzen Tag, ev. für Vor- und Nachmittagsstunden gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse unter 402

Zu verkaufen:

Okkasion! Pendeluhr zu jedem Möbel passend, solange der Vorrat reicht, zu alten Preisen zu haben bei Hollesch, Foro 13. 475

Verschiedene Briefmarken besserer Qualität zu verkaufen. Zeitschriften unter „Philatelli“ an die Administration d. Pl. 474

Ein Smoking ohne Hose ist unter Hand zu verkaufen. Anzufragen an die Adm. d. Pl. 468

Hübliche Speisezimmermöbel, Kästen, Hängelampen etc. wegen Abreise zu verkaufen. Anzufragen täglich von 1—3 Uhr nachm. Adresse in der Administration. 466

Verschiedenes:

Röchin, die auch häusliche Arbeiten verrichtet, sucht Stelle. Via Ercole 5, parterre links. 471

Radiumuhren auch mit Wecker, jedes Muster, Prima Qualität, nur Lichtzündchen verboten, empfehlenswert, alte Preise, zu haben bei Hollesch, Foro 13. 476

Beste Rohwaren- und Sesselflechterei empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der üblichen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Reisekoffer, Blumentische, Nähständer, Papier- und Wäscheherbe zc. Bestellungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Daselbst geprüfter Klavierstimmer. Um günstigen Zuspruch bittet ergebenst Albert Schulmeister, Administrationstraße 21. gr.

Walter Bloems Elsaß-Roman „Das verlorene Vaterland“.

Gebunden K 8.—

Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Triumph

der Doppelmalzbier-Erzeugung
ist anerkannt das

Göber Bockbier

Für gesunde, kranke und rekonvaleszente Menschheit ein Labetrunk. 36
erhältlich im

Göber Bierdepot, Pola, Via Carlo Defranceschi.